

Florian Mayer König

BEHALTE EIN
FREUNDLICHES HERZ

*Erzählungen, Aufzeichnungen und
Essays*

© 2022 Florian Mayer König

Fotos am Cover der Vorder- und Rückseite vom Autor

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors: Buchschmiede
von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99139-151-7 (Hardcover)

978-3-99139-152-4 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Erzählungen

Die Verhütung

Den Gitarrenkasten geschultert, die Schultasche in der rechten Hand, die Schachtel für bildnerische Erziehung unter dem linken Arm, so stapft er im Schnee der Schule entgegen. Das Weihnachtsfest ist nicht mehr fern. In Biologie wurde in den letzten Wochen ausnahmslos über Verhütungsmittel beim Geschlechtsverkehr gesprochen, um eine Schwangerschaft und die Geburt eines Kindes verhüten zu lernen. Unabhängig davon fand ein Informationstag im Unterricht statt, der ausschließlich der Vorbeugung und Abwehr jedweder sexueller Belästigung gewidmet war, und wie man schon bei ersten Anzeichen entgegenwirken müsse. Auch Blicke

könnten durchaus sexuell belästigen und Konsequenzen nach sich ziehen. In Religion betonte der Lehrer die unbefleckte Empfängnis, er hob hervor, dass die Mutter Jesu vom Heiligen Geist empfangen habe und so schwanger wurde, aber dennoch unangetastete Jungfrau blieb. Das sei ein grundlegendes Dogma. In Pädagogik wurde die zentrale Rolle der Mutter für das Kind hervorgehoben, dass der Vater zwar Erzeuger sei, ihm aber naturgemäß keine so essenzielle Rolle zukäme. Deshalb werde nach einer Geburt, wenn Eltern nur zusammenleben, getrennt- oder geschieden sind, das Kind automatisch nur der Mutter und nicht beiden Eltern zugesprochen. Obschon jedes Kind Eltern, also Vater und Mutter hat, und beide braucht, sonst wäre es ja nicht entstanden. Auf dem Weg nach Hause geht er an den

Auslagen der Geschäfte vorbei. Gerade jetzt finden sich nahezu überall Weihnachtsdekorationen, die Krippen zeigen sowie Abbildungen glänzender Kinderaugen und des selig lächelnden Christkinds. Auch drückt sich neben ihm an der Auslagenscheibe ein kleines Kind die Nase platt, ganz offensichtlich entzückt von allem Glitzer der ausgestellt dargebotenen Dinge. Die Mutter folgt in einigem Abstand, ins Gespräch mit ihrer Freundin vertieft, die sich gleichzeitig ihr Mobiltelefon ans Ohr hält. In diesem Augenblick läuft das Kind auf die Straße. Ein vollgebremstes Auto rutscht auf der glatten Fahrbahn auf das Kind zu. Da springt ein vorbeigehender junger Mann auf die Straße, und zieht das Kind zurück auf den Gehsteig. Als die Mutter eintrifft, ist ihre einzige Reaktion, dem weinenden Kind mehrmals heftig auf

die Hand zu schlagen und es anzuschreien. Jener aber, der das Ärgste verhütet hat, geht unbedankt und kopfschüttelnd weiter.

Die gezähmte Erwartung

Alles still. Irritiert hilflose Blicke im Pfandhaus. Aber dann: ein Kind betritt den Schalterraum und verändert alles im Augenblick. Man erinnert sich an die eigene Kindheit oder daran, wie gerne man selbst ein Kind hätte. Der Vater folgt dem vorangehenden Mädchen. Er legt eine dünne Goldkette auf den Schalter. In Zeiten der Pandemie und der Arbeitslosigkeit reiche sein Geld nicht, seine Schulden seien hoch und er hoffe deshalb, dass der Erlös nicht ganz unter seinen Erwartungen ausfalle. Das Urteil des Schätzmeisters fällt zwar so aus, aber er nimmt trotzdem das bisschen Geld, um wenigstens ein Stück weiter zu kommen. Das Kind hat

alles still und geduldig angehört. In dem Moment, als die Auszahlung des geringen Betrages erfolgt, ertönt die zaghafte Bitte des kleinen Mädchens an den Vater: "Könntest du mir jetzt wenigstens zu Weihnachten ein kleines Rennauto kaufen, es braucht ja nur ein Matchbox-Auto zu sein." Der Vater: "wir werden sehen."

Eine nicht gerade feine Gesellschaft

Da steht er, der aufgeblasene Drache, den es eigentlich gar nicht geben sollte. Wie der Sage entrissen, bäumt er sich ein letztes Mal auf, zum Spott über den Unterschied zwischen ihm, dem etwas altersschwachen, mehr verschleimt hustenden, als effizient Feuer speienden Drachen, und der Winzigkeit und etwas dümmlichen Gedrungenheit des Helden Siegfrieds eigentlich wirklich durchaus lächerlicher Gestalt. Da muss schon Akrobatik aufgewandt worden sein, um den „alten Herren“ mit solcher Herumstichelei schließlich doch noch unterzukriegen. Als Symbol für das